

Russlands Kampf gegen die Freiheit im Netz

Seit Jahren beklagen Aktivisten eine zunehmende Zensur des russischen Internets.

Moskau. Wer in Russland Internetseiten des Kremlgegners Alexej Nawalny öffnen will, findet seit Kurzem oft: nichts. Oder genauer gesagt: eine Fehlermeldung, einen Verweis auf die Unerreichbarkeit der jeweiligen Seite, je nach Browser auch einen traurigen Smiley. Die Behörden begründen die Sperrung von fast 50 Seiten damit, dass Nawalnys Organisationen in Russland verboten seien. Oppositionelle hingegen sehen in dem Vorgehen gut einen Monat vor

der Parlamentswahl einen Ausdruck zunehmender politischer Repressionen.

Offiziell ist oft von Extremismusbekämpfung die Rede, wenn die Seiten Andersdenkender blockiert werden. Oder von Kinderschutz, wenn es gegen homosexuelle Aktivisten geht, sagt Stanislaw Schakirow, technischer Direktor der Nichtregierungsorganisation Roskomswoboda. Oft sei das aber ein Vorwand, um Kritiker zumindest online auszubremsen. Nach Angaben seines Verbandes, der sich für ein freies Internet einsetzt, sind derzeit fast eine halbe Million Seiten auf Anordnung der Behörden von Russland aus nicht erreichbar. Darunter sind auch zahlreiche Websites von Regierungskritikern. Netzexperten und

Menschenrechtler klagen seit Jahren über zunehmende Angriffe auf das freie Internet in Russland. Seit Ende 2019 ist im flächenmäßig größten Land der Welt etwa ein Gesetz in Kraft, das auf die Schaffung eines eigenständigen russischen Internets abzielt. Es verpflichtet unter anderem Provider zur Anschaffung von Technik, die es ermöglicht, den Datenverkehr besser zu kontrollieren und zu steuern. Außerdem wird der russische Internetverkehr seitdem stärker über Knotenpunkte im eigenen Land gelenkt. Präsident Wladimir Putin pries das Gesetz damals als „Frage der nationalen Sicherheit“, als Schutz vor möglichen Cyberangriffen aus dem Ausland. Kritiker hingegen schlugen Alarm. Schakirow spricht

von einer „Chinatisierung des russischen Internets“; vom Versuch, das Netz komplett unter staatliche Kontrolle zu bringen.

Droht russischen Internetnutzern also irgendwann tatsächlich die komplette Zensur ihres „Runets“? Nein, sagt Schakirow, ganz so düster seien die Aussichten nicht. Zwar seien die Auswirkungen staatlicher Repressionen durchaus gravierend – nicht zuletzt, weil viele Regierungsgegner sich mittlerweile in den sozialen Netzwerken selbst zensierten. Russlands Internet komme zudem die massive Korruption in dem ehemals sowjetischen Staat zugute, meint Schakirow – nicht, ohne kurz zu grinsen. Ein Großteil der restriktiven Gesetze werde nie umgesetzt. (dpa)